

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 19 (1914-1915)
Heft: 6

Artikel: Zum 1. April 1915
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 1. April 1915.

Es wird ein Gedenktag für Millionen sein. Im ganzen benachbarten Deutschen Reich wird man ihn mit Ergriffenheit feiern. Was doch Zahlen, recht erwogen, für Erinnerungen und Vergleiche wachrufen. 1815! Ein Empire brach zusammen; ein Gewaltiger hatte ausgespielt. Und abermals 1815! Und die Vorsehung schenkte demjenigen das Licht der Welt, der ein Kaiserreich errichten sollte: Otto von Bismarck.

Es wäre unbescheiden, in engem Rahmen seine Grösse umspannen zu wollen. Die bewährtesten Autoren haben sie in umfangreichen Werken zu erfassen versucht. Sie haben in Bismarck den Gesandten, den Minister, den Kanzler ihrer Betrachtung unterzogen; sie haben dem Diplomaten, dem Redner, dem Staatsmann ihre Bewunderung gezollt. Noch mehr. Auch der Künstler hat seine Persönlichkeit bildlich festzuhalten gesucht. Und wo die Historie ihre Begrenzung fand, haben Poesie, Malerei, Plastik ihre Kunst erschöpft, ihn der Nachwelt vor Augen zu führen. Ein Mann unter Männern, ein Grosser unter Grossen, so werden ihn Kunst und Geschichte festzuhalten suchen. Aus welchen Möglichkeiten gehen aber, so fragen wir oft mit Neugierde, solche Persönlichkeiten hervor? Durch welche Faktoren werden sie grossgezogen? Für Bismarck waren, wie er selber bekennt, Elternhaus, Schule, Umgebung, Zeitgeschichte von tiefgreifendem Einfluss. Der Kern war versenkt in gutes Erdreich. Aber auch an ihm erwahrt sich das Merkmal aller Genialität, nämlich: Er bildete sich selbst; er bildete seine Umgebung; um zuletzt einem ganzen Volk, ja, einem Zeitalter den Stempel seines Wirkens aufzuprägen.

Die Feinde Bismarcks — und er hatte ihrer — werfen ihm Härte und Kälte vor; sie nennen ihn den „Eisernen“. Feuer und Schwert, meinen andere, seien für ihn die zutreffenden Symbole. Gewiss, im Dienste für seinen Herrn, sein Land, den Staat kannte er nur ein Mass: deren höchstes Interesse; rastloses Wirken, zielbewusste Konsequenz. Halbheit hat noch nie etwas zustande gebracht. Ein Grosser ist auch ein ganzer Mann! Durchgeht man seine Denkschriften, Depeschen, Reden, so tritt uns kraftvolle Realität entgegen. In ihnen wirkt die Tat, die Berge versetzt!

Aber wer näher zusieht, der entdeckt bald einen andern Bismarck, dem er mit Freude und Ergriffenheit menschlich näher tritt. Es ist der Bismarck, der in geistvollem, schriftlichem Verkehr mit einigen auserlesenen Freunden steht; der in Stunden der Erholung in geselligem Kreise in immerfrischem, unerschöpflichem Gedankenaustausch sich ergeht; vor allem aber der Bismarck, der im Kreise edelster Häuslichkeit, umgeben von Frau und Kindern, sein reinstes Glück findet.¹

Er war wie viele der Grossen eine Art Doppelnatur. Inmitten von Arbeit und Kampf hart wie Stahl, inmitten seiner vertrauten Kreise voller Güte und Herzlichkeit.

Man durchgehe die Erinnerungen der Vertrauten, die seines Hauses Gastlichkeit genossen; man erinnere sich der vielen edlen Züge, welche ihm seine Dienerschaft unverbrüchlich anhänglich erhielt; besonders aber lese man seine Briefe an Braut und Gattin, die ihresgleichen suchen;² sie werden ihm aller edeln Menschen Hochachtung für alle Zeiten verbürgen.

¹ Zu vergleichen: S. Charlotte Sell, „Fürst Bismarcks Frau“. Berlin 1914.

² Vergl.: „Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin“. Stuttgart und Berlin 1910.

Den Deutschen vor allem wird der Gedenktag an Bismarck alles in Erinnerung rufen, was den Einzelnen wie ein ganzes Volk grosszieht: Arbeit, Treue, Entzagung; Streben nach Innerlichkeit, Pflege der Familie, Hingabe an das Grosse. Alles, was wir als Inbegriff von Kultur hochhalten. —g—.

14. Schweizerischer Turnlehrerkurs für I. und II. Stufe in Burgdorf

vom 20. Juli bis 1. August 1914.¹

In den letzten Friedenswochen des vergangenen Jahres, von schweren Gewitterwolken bereits drohend schwer umschattet, fand in der alten Zähringerstadt, am Fusse der trotzigen Burg, der letzte Turnlehrerkurs statt unter der vortrefflichen Leitung der Herren Hans Bandi, Turnlehrer in Bern, und W. Dettwyler, ebenfalls stadtbernischer Turnlehrer.

Die 22 Teilnehmer, unter denen sich 6 Lehrerinnen befanden, rekrutierten sich aus den Kantonen Zürich (2), Bern (12), Luzern (3), Freiburg (2), Wallis (3). Unter der energischen Leitung der beiden Herren Kursleiter wurde zwei Wochen von morgens 7 Uhr bis $11\frac{1}{2}$ Uhr, von 2 Uhr bis $5\frac{1}{2}$ Uhr, respektive bis 5 Uhr in der zweiten Woche, stramm und mit frohem, frischem Mut gearbeitet. Die Vorbildung wie die körperliche Kraft der Teilnehmer war sehr verschieden; der gute, feste Wille, nach seinen Kräften, die von Tag zu Tag gesteigert wurden unter der zielbewussten Leitung, das bestmögliche zu leisten, war bei jedem der Kursteilnehmer vorhanden. In den ersten zwei Tagen zeigte sich grosse Ermüdung, da der Körper der ungewohnten Anstrengung nicht gewachsen war, dann aber blieb die Freude an der gewonnenen Kraft, an den vielseitigen Übungen, deren Wert man dann zu Hause an der anvertrauten Kinderschar erkennen konnte. „Wenn die Herren nach dem Kurse in den Militärdienst einrücken müssten, sie würden ohne Zeichen der Ermüdung grosse Strapazen durchmachen können“, äusserte sich einer der Herren Kursleiter nach der ersten Woche. Wie bald die Mehrzahl schon einrücken musste, ahnte er damals noch nicht.

In friedlicher, froher Arbeit, bei der keine Minute vergeudet wurde, verflossen die Tage. In echt kollegialischer Weise half man einander, wo's not tat. So herrschte ein froher, freund- und kameradschaftlicher Ton zwischen der aus verschiedenen Elementen zusammengesetzten Gesellschaft, und die Herren Kursleiter taten das Ihre, dass bis zuletzt das gute Einvernehmen vorhielt.

Während der ganzen Dauer des Kurses erfreute sich derselbe eines regen Interesses verschiedener Kreise, besonders aber der sich gerade Ferien erfreuernder Burgdorfer Schuljugend. Einen idealen Spiel- und Turnplatz, oder vielmehr deren zwei, besitzen die Burgdorfer! Vorn die Turnhalle unter dem Schlossberg, in ruhiger Lage, und die Spielplätze wundervoll gelegen: prachtvolle alte Bäume, Wiese, Wasserauschen, herrliche Luft und prächtige Bäder in nächster Nähe!

¹ Der schöne, mit viel Begeisterung geschriebene Bericht ist, wie die Verfasserin bemerkt, wegen besonderer Verhältnisse etwas spät erschienen, konnte auch in der Februarnummer keinen Raum mehr finden und musste deshalb leider stark gekürzt werden.